



Charité für geflüchtete Frauen: Women for Women!

Projekt zur Betreuung geflüchteter Frauen in Berliner Gemeinschaftsunterkünften

Konzept

Geflüchtete Frauen unterscheiden sich - was ihre Gesundheitsversorgung angeht - in ihren Bedürfnissen vielfach von Männern. Beispiele für solche Unterschiede sind, dass geflüchtete Frauen häufig geschlechtsspezifische Traumatisierungen erfahren haben und die fehlende Kinderbetreuung den Zugang zu medizinischer Versorgung erschwert. Vor allem seelische Themen, aber auch gynäkologische Fragen sind oft mit Scham verbunden. Das Pilotprojekt soll Vertrauen schaffen und sich an den spezifischen Bedürfnissen der Frauen orientieren.

Grundlegende Zielsetzung: Im Rahmen eines Pilot-Projekts über die Dauer von 18 Monaten sollen Barrieren im Zugang zur gynäkologisch-geburtshilflichen Betreuung von geflüchteten Frauen in Unterkünften des Landes Berlin abgebaut werden und gleichzeitig eine präzise Datenerhebung über die spezifischen Bedürfnisse und Hindernisse der Frauen stattfinden. In Form von Vorträgen zum Thema Frauengesundheit und anschließenden Gesprächskreisen wird ein erster Zugang hergestellt und wenn notwendig eine anschließende Therapie eingeleitet. Als Ergebnis kann damit sowohl ein dringend notwendiges Hilfsnetzwerk aufgebaut als auch eine valide Situationsanalyse für weitere politische Maßnahmen bzw. den Ausbau der Maßnahmen auch über die Landesgrenzen hinweg erstellt werden.

Die besondere Situation von geflüchteten Frauen: Von Betroffenen und Hilfsorganisationen wurden wiederholt verschiedene Hindernisse in der medizinischen Versorgung von geflüchteten Frauen in Berlin und Brandenburg identifiziert, die dringliche Maßnahmen zur Unterstützung erforderlich machen:

- Einige geflüchtete Frauen haben seit Jahrzehnten keine medizinische Versorgung in Anspruch genommen, weil diese in den Herkunftsländern entweder nicht vorhanden war oder zu teuer war.
- Die räumliche Enge und die fremde Umgebung, in der Flüchtlinge in Sammelunterkünften leben, leistet sexualisierten Übergriffen und Diskriminierungen Vorschub und verhindert oftmals die Artikulierung eigener – geschlechtsspezifischer – Bedürfnisse und medizinischer Probleme.
- Die Verantwortung für mitreisende Kinder und Angehörige erschwert es insbesondere Frauen, Angebote der medizinischen Versorgung wahrzunehmen.
- Den Frauen werden GynäkologInnen zugewiesen, die ihnen vorher nicht bekannt sind, zu denen sie kein Vertrauensverhältnis haben und die manchmal nicht einmal englisch sprechen.
- Zum fehlenden Vertrauen trägt außerdem bei, dass nur wenige Ressourcen für Dolmetscher/innen existieren. Zusätzlich erschweren oft fehlende interkulturelle



Charité für geflüchtete Frauen: Women for Women!

Projekt zur Betreuung geflüchteter Frauen in Berliner Gemeinschaftsunterkünften

- Kompetenzen des medizinischen Personals die Ärztin-Patientin-Kommunikation und das notwendige Vertrauensverhältnis.
- Zudem berichten Frauen immer wieder über ausländerfeindliche Behandlung bei den Ämtern aber auch im medizinischen Gesundheitssystem.
- Die Formalitäten zur Wahrnehmung medizinischer Versorgungsmaßnahmen und das Vergütungssystem sind zurzeit uneinheitlich und für die Flüchtlinge nur schwer verständlich. Im System mit Krankenschein entscheidet häufig das nicht-medizinische Personal auf dem Sozialamt darüber, ob Spezialbehandlungen stattfinden dürfen oder nicht. Solche Entscheidungen werden sehr häufig als willkürlich und intransparent erlebt.

Perspektiven der Verbesserung: Das Ziel des Projektes ist, über das Thema Frauengesundheit zu informieren und einen unmittelbaren Zugang zum ärztlichen Versorgungssystem zu schaffen.

1. Im Rahmen von Informationsveranstaltungen werden die Frauen direkt vor Ort in den Unterkünften kontaktiert (verschiedene Sprachen bzw. Analphabetismus kann dabei berücksichtigt werden). Damit die Frauen teilnehmen können, wird nach Möglichkeit eine kostenlose Kinderbetreuung angeboten.
2. In anschließenden, vertraulichen Einzelgesprächen können dann individuelle Probleme aufgegriffen und Fragen erörtert werden. Durch die begleitende wissenschaftliche Erhebung kann ein präziser Status der Bedürfnisse erhoben sowie der notwendigen Maßnahmen erstellt werden.
3. Eine evtl. notwendige Therapie in einem örtlich nahegelegenen Krankenhaus kann geplant und organisiert werden.

Das Angebot ist an die besonderen Bedürfnisse von Frauen mit Fluchtgeschichte angepasst:

- Es gibt Sprachmittlerinnen in den Sprachen: Arabisch, Farsi, Russisch, Tigrinya etc.
- Es wird großer Wert auf eine kultursensible Vermittlung des Angebots, auch bei der Auswahl von medizinischem Fachpersonal gelegt, welches um die besondere Situation von Frauen mit Fluchtgeschichte weiß, also sensibel ist für die Themen Gewalt, Trauma, Diskriminierung, Angst vor Abschiebung etc.

Pressekontakte:

- Dr. Christine Kurmeyer: Zentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der Charité: christine.kurmeyer@charite.de
- Prof. Dr. Jalid Sehouli: Direktor der Klinik für Gynäkologie: jalid.sehouli@charite.de
- Barbara Scheffer: Projektkoordinatorin: barbara.scheffer@charite.de. Telefon: 0177-4771773.